

en 23. Nov. 1917.

keige.

nden und Bekannnis

hler

heit in einem Kriege-

heugle Gattin;

ntag den 25. Nov.

en 23. Nov. 1917.

keige.

m Angehörigen, Be-

Saur,

25

o gefunden hat.

eb. Maft,

tha und Emma.

achmittags 8 Uhr.

en 21. Nov. 1917.

keige.

geben wir die (amerz-

m

el einem Sturmangriff

und Geschwister

Böhm.

g, den 25. November

Lazarette.

nger in den hiesigen Logo-

tsammler:

rektor Dietetic.

Ersteinigt täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags.

Preis vierteljährlich für ein Exemplar Mk. 1.85, im Bezugs- und 10 Ku.-Bezüge Mk. 1.85, im Bezugs- und 10 Ku.-Bezüge Mk. 1.75. Monats-Abonnement und Verträge.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verleger: Dr.

Bl. Jahrgang.

Postfachnummer 5118 Stuttgart.

Angaben-Gebühr: für die einfache Seite aus großem Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 10 Pf., bei mehrmaliger entsprechend Redukt.

Verlag: Pflanzersche Buch- und Kunst-Verlagsanstalt.

Nr. 275

Freitag, den 23. November

1917.

# Rußlands Streben nach einem Waffenstillstand.

## Die neue deutsche Sperrgebietserklärung.

Deutschschr.

Die Bergemallungen der Neutralen Europas durch unsere Feinde haben sich in verheerender Form fortgesetzt. Nicht genug damit, daß die feindlichen Regierungen seit einiger Zeit neutrale Schiffe, deren sie in ihren Häfen oder auf hoher See habhaft werden konnten, weggenommen haben, um die durch die Tätigkeit unserer U-Boote bedrohlich gefährdeten Bestände ihrer Handelsflotte aufzulösen und um ihre eigene Flagge zu entlasten, verfahren sie jetzt durch Anwendung zahlreicher Druckmittel, besonders aber durch Verschärfung der Hungerblockade gegen die neutralen Länder, den vor ihrem gewaltsamen Zugriff bisher in die eigenen schützenden Häfen gestreuten und dort aufgelegten neutralen Schiffsraum herauszupressen und in ihre Hände zu zwingen. Unser Handelskrieg auf dem Meere richtet sich gegen die Zufahren über See nach feindlichen Ländern und damit gegen den feindlichen und in feindlichem Interesse fahrenden Schiffsraum. Da dieser Schiffsraum durch Gewaltmaßnahmen ergriffen wird, so sieht sich die deutsche Regierung im Kampfe gegen die räuberischen, über alle Rechte, besonders die der kleinen Nationen, hinwegsetzende Gewaltthätigkeit Englands genötigt, das Operationsfeld ihrer Unterseeboote zu vergrößern. Die Erweiterung erstreckt sich in der Hauptsache auf eine Ausdehnung des um England gelegten Sperrgebietes nach Westen, um den für England zunehmenden wichtiger werdenden Verkehr aus dieser Richtung zu treffen, und auf ein neues Sperrgebiet um die Azoren, die zu einem militärisch und militärisch wichtigen feindlichen Stützpunkt des Atlantischen Ozeanverkehrs geworden sind, außerdem auf die Schließung des bisher im Mittelmeer freigebliebenen Kanals nach Griechenland, da dieser von der venetianischen Regierung nicht sowohl zur Versorgung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln, als vielmehr zur Beförderung von Waffen und Munition verwendet worden ist. WTB.

Die Erklärung über die Erweiterung unseres Sperrgebietes, wird in Deutschland wohl allgemein gebilligt werden. Die grundsätzlichen Dinge sind ja nun ein für allemal entschieden. Wer A gesagt hat, muß auch B sagen. Wir haben uns einmal entschlossen, den U-Boothrieg zu

führen, nun müssen wir ihn auch so weitgehend wie möglich führen, und diese Weisheit — wenigstens im bisherigen Ausmaß — hätte eines Tages doch leicht geschehen werden können. Es ist gewiß richtig, daß die Entente im allgemeinen und England im besonderen noch keine Mittel gefunden haben, die Wunden zu heilen, die der U-Boothrieg ihnen Tag für Tag schlägt. Dazu reichen, wie selbst englische Beobachter eingeräumt haben, die Neubauten in keiner Weise aus. Auch die Beschlagnahme neutraler Schiffe hat bislang keinen Ausgleich schaffen können: Mit den 1 1/2 bis 2 Millionen Tonnage-Registertonnen, die auf diesem Weg der Entente zum Opfer fielen, können die U-Boote nicht gestopft werden. Sondern die Wegnahme der deutschen Schiffe in den nordamerikanischen Häfen ist nicht viel mehr gewesen als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Da hat es sich um rund 700000 T. gehandelt, und das ist etwa das Ergebnis eines einzigen Monats unseres U-Boothrieges. Aber schließlich kommt man doch um das Merkmal nicht herum, daß unsere Verluste seit dem Frühjahr dieses Jahres nicht mehr gestiegen sind. Immer räuberischer wurde die Blockade, immer weiter dehnten sich, zunächst schon rein geographisch, die englischen Sperrmaßnahmen aus. Sehr reichlich sie wohl schon die in die Ozeane des nördlichen Sperrgebietes heran.

So waren wir wohl oder übel zu neuer Abwehr gezwungen, sollte die Abwehr nicht stumpf werden, auf die wir mit Recht so große Hoffnungen gesetzt haben. Abgesehen von dem Sperrgebiet um England herum erweitert und insbesondere nach Westen hin vorgeschoben werden. Auch die Azoren (welche im Atlant. Ozean größtes portugiesisches Inselgruppen, westlich von der spanischen Halbinsel unter etwa 37—40 Grad nördliche Breite, 1700 Kilometer vom Festland entfernt) die längst zum Waffenplatz und Stützpunkt der vereinigten Seemächte wurden, sollten gesichert werden und die Schiffe im Mitteländischen Meer wird verschwinden. Sie hatte mittlerweile ihren ursprünglichen Sinn eingebüßt. Sie war dazu bestimmt gewesen, dem geplagten Griechenland die Versorgung zu erleichtern. Inzwischen aber ist Griechenland, wenn auch wider Willen, ein Weggenosse der Entente geworden, und seine Schiffe werden ausschließlich zu Kriegszwecken in deren Diensten. Damit haben sich die ursprünglichen Grundgedanken verflüchtigt, u. dieser Verflüchtigung hatte unsere U-Boothriegsführung zu folgen.

## Glut und Eisen.

Aus Deutschlands Rüstungswerkstätten.

Von Rudolph Straß.

II.

(Schluß.)

Das Fabrikator hat sich geöffnet und hinter uns wieder geschlossen. Wir stehen in einer neuen Welt. In einer fremden Stadt. Denn diese Stätten der Arbeit sind Stätten der Arbeit mit Erblüdemessen, die den Umfang eines Großstadterteils ausfüllen, mit eigenen Kongress- und Verladebahnhöfen in ihrem Inneren, mit einem Amalgamgewinnel von vielen Tausenden und Abertausenden von Menschen. Ein Mittelband zwischen Frieden und Front, wo sich der Weltbrand des Krieges im Flackerlicht der Hochöfen widerspiegelt, der Konsumdenker draußen in dem verblühenden Lärm der Maschinenwelt überhört. Und wir da draußen irgendwo in einem Hause über dem Kartellisch das Hien des Schlachtersdenkers durch Drah- und Funkspruch den Kampf der Männer lenkt, so arbeitet es behelmt, inmitten des Lärms, im Laboratorium hinter der Sitze des Gelehrten, wagt und wagt einen neuen Durchbruch deutschen Erfindergeistes durch die mechanisch-plumpe angestrichelte Kohle-Blockade, zaudert unerschöpflich Hilfsgruppen von chemischen Formeln, legenden Entdeckungen, neuen Konstruktionen aus Kesseln und Ketteln, Instrumentenstücken und Maschinenmodellen.

Auch sie kämpfen im Geiste und durch den Geist mit, die vielen, meist namenlosen Männer denen wir, wie schon zu Beginn des Krieges die 42er, die selbst im Fortwährend und ungeachtet steigender Leistungsfähigkeit unserer U-Boote, unserer Luftfahrzeuge und vor allem auch die Sicherung der Munition in dem ungeheuren Materialkrieg der Gegenwart verdanken.

Mensch und Maschine. Fast möchte es scheinen, als sei im heutigen Krieg die Maschine der Herr und der Mensch nur noch ihr Diener und ihr Opfer. Und beim Feinde, zumal beim Angefeindeten, ist das auch so. Anders beim Deutschen! Der deutsche Geist schwebt als genialer Feldherrngeist über der Materialschlacht, der deutsche Geist des Volkes in Waffen besetzt und adelt im Kampf ums Dasein das blutige Ringen, der deutsche Geist leuchtet auch aus

„Es ist besser, ihr beide bleibt allein, glaub' mir doch das.“

„Ja, meinst du denn, daß du Lotten etwa gar im Wege wärst?“

„Das meine ich durchaus nicht, aber eine junge Frau hat andere Ideen, wie 'ne alte Frau. — sag', was du willst, ich weiß das besser! — Und deshalb ist es richtiger, wenn die junge Frau allein das Kommando hat. Überleg' dir das mal genau.“

Natürlich mag es solche Fälle geben, gewiß, gern glaube ich das. Aber hier trifft das doch nicht zu! Die Lotte ist das verträglichste Mädel von der Welt, und da sie von der Wirtschaft noch rein gar nichts versteht, so ist sie einfach auf dich angewiesen. Abgesehen werde ich ihr nachher gleich selbst sagen, daß sie dir diese ungläubliche Idee ausredet. — So und nun tu' mir die Liebe, Matting, und denk' vorläufig nicht an die Sache, denn sonst bereitest du uns wirklich trübe Stunden.“ Damit nahm er den Arm der alten Frau und führte sie wieder hinüber ins Wohnzimmer.

Indessen lag Lotte auf der Ottomane im Schlafstamm. Sie war wirklich abgemüdet und müde gewesen, und kaum hatte sie sich niedergelegt, waren ihr auch schon die Augen angefallen; leider aber hatte die Ruhe nicht angehalten, schon nach einer Viertelstunde war sie wach, weil einer der Hofsleute ein paar mal kräftig angeklungen hatte.

Nun lag sie da mit offenen Augen und sah sinnend und träumend von einem Rädelstück zum andern — — — — —

„Nun erken Male hatte sie in diesem ihr noch so fremden Hause, in diesem ihr noch so fremden Zimmer gerast.“

„Seine Worte fielen ihr wieder ein, und plötzlich war die Angst wieder da, diese atembeklemmende Angst und Unruhe.“

(Fortsetzung folgt.)

## Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Blich.

(Nachdruck verboten.)

26) Endlich antwortete sie mit leicht wehmütigem Lächeln: „Angst habe ich ja auch nicht, nur so eine ganz leichte Bekommenheit. Vielleicht liegt es daran, daß ich erst einmal hier war, und mir alles noch so fremd vorkommt.“

„Aber, Liebchen, wie darfst du das denken!“ rief er beunruhigt. „Du bist doch keine Fremde hier! Du bist ja nun die Herrin! Dein Wunsch und Willen wird von nun an hier respektiert werden! Du bist ja nun meine Frau!“

Sie schweig. Sie sah ihn an. Fragend und lachend. — — — — — Wie das nur klang! Es war ihr, als hätte sie gar nicht ihr! — — — — — Hast hilflos sah sie ihn an.

Da sog er sie lächelnd fest in seinen Arm und küßte sie sanft und innig.

Wenige Minuten später fuhr der Wagen unter Jubel und Geschrei der Dienstmägde in den Hof ein, und von der Terrasse stieg Frau Sabine herunter und berstete und lächelte unter Freudenränen ihre Kinder.

Dabei! Endlich, endlich dabei! Glückselig trug Bertold sein junges Fräulein die Stufen hinauf — — —

Frau Sabine war besorgt. Gleich bei der Ankunft war ihr aufgefallen, daß Lotte nervös und unruhig war, und während des Offens hatte sie von neuem die Bekommenheit ihrer Bemerkung freustellen müssen. Deshalb hatte sie darauf bestanden, daß die junge Frau sich gleich nach Tisch ein wenig niederlegte, um von den Strapazen der Reise auszurufen.

Nun sahen Mutter und Sohn allein im Arbeitszimmer und die alte Frau berichtete nun mit voll peinlicher Genauigkeit über die insidrischen einflussreichen Kon-

spirationen, wie auch über sonstige Vorkommnisse, die während der Abwesenheit des Outderrers passiert waren.

Ruhig hörte Bertold sie an, nur ab und zu sah er schmunzelnd auf, und erst als der Bericht beendet war, sagte er leiser: „Matting, so einen tüchtigen Inspektor, wie dich, werde ich nie mehr kriegen!“

„Dummer Jung“, scherzte auch sie, „mach' dich noch über deine alte Mutter lustig!“

Er stand auf, löste sie um die Taille und erwiderte: „Was man, Mädchen, weiß ja, wie's gemeint ist.“ Dann ging er hin und zündete sich eine Zigarre an. Als aber die Mutter noch einmal von den Geschäften beginnen wollte, rief er humorvoll: „Ne, Matting, nu laß da! hät man fin! Hät is Sunday für mi! Hät will ich mien Ruh hebben!“

Sie aber erwiderte ruhig, doch bestimmt: „Nein, Jungchen, du weißt, ich mache stets gern gleich klaren Tisch, und zumal jetzt, wo ich — — —“ sie stockte ein wenig.

Fragend sah er sie an. „Nun, was denn?“

Gelöst sprach sie weiter: „Ja, mein Sohn, ich habe mir das alles in den vier Wochen reichlich überlegt und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es doch besser ist, wenn ich so bald wie möglich von euch wegziehe.“

Er war so erstaunt, daß er gar nichts sagen konnte.

Sie aber fuhr fort: „Wirklich, mein Jung', glaube mir, es ist besser so. Jung und alt sind zwei total verschiedene Welten. Das kommt selten gut miteinander aus. Also ist es richtiger, wenn ich gehe. Natürlich erst dann, wenn ich dein kleines Fräulein mit allem vertraut gemacht haben werde. So lang bleib' ich noch da, daß ich ja selbstverständlich.“

Nun erst fand er die Sprache wieder, nun aber erklärte er rund heraus: „Was du da eben gesagt hast, das ist ja alles gar nicht dein Ernst, Matting! Unim. Du bleibst bei uns und damit basta! Wie lassen dich ganz einfach gar nicht weg! Nu mach' doch mal was dagegen!“

„Bertold, sei vernünftig und laß mich mit reden!“ „Ne, Matting, davon nicht! Davon kein Wort mehr, sonst verdirbst du mir gleich den ersten Tag!“



den Flammen der Hochöfen, wobei über tausend Arbeiter an aufgerissenen Feuerlöchern, wachend selbst die leblosen Dinge in der Rüstungswerkstatt. Aus den Kirchenglocken, deren Erz sich wieder in brodelnden Töpfen verwandelt, glüht es: „Traumte Herzen geben uns für das Vaterland!“ Die messingenen Pfeifchen, die zu hunderten in den heißen Schmelzöfen liegen, klingen: „Wir kommen und kämpfen!“ Am Kupfergeschloß der Küche, das in dem großen Kochen verschwindet, hing das Herz der Hausfrau, und sie gab es gern. Selbst der gekrümelte Besen, den der Feuerzunder wackelig verstellte, war einmal herabgelassen Gemütes Feinde. Die Bligawörter sprechen: „Wir werden zu Bligen wider den Feind!... Deutschland will leben!“ kragt es aus den leblosen Dingen. „Deutschland wird leben!“ hat der Wächter des Kanonendonners an der Front. „Tut nur dahinten eure Pflicht, wie wir hier vor dem Feind, ihr Häre der Heimat!“

Die Hunderttausende und Millionen von deutschen Männern und Frauen, die ihr Heißt zu sagen haben, daß brauchen in Vaterländischer Arbeit die Geschloßteile des Bau-Geld der Granaten leuchtet, daß die Hand des Schützen in eine gekrümelte Patrone gefaßt, daß der Motor des Flugzeugs hoch in den Wolken gleichmäßig pulst, daß das U-Boot dem Sturmdruck gehorsam lauscht, daß der Lastkraftwagen durch Schlamm und Schnee, Berg und Tal den Weg zur Front findet, daß das Uhrwerk den Turpedo sicher durch Nacht und Regen an den feindlichen Schiffsbord führt und der Dschin des Schiffspropellers auf einen Fingerdruck um seine Achse dreht!

Eine unerschöpfliche, in der Geschichte der Menschheit unerreichte Fülle von Aufgaben drängt sich in der deutschen Rüstungsindustrie zusammen. Der Krieg durchzieht in Deutschland alles. Es gibt kaum mehr ein Ding, das ihm nicht mittelbar oder unmittelbar dient. Die Lokomotive ist ein Kriegsgesäß, der Kohlenhaufen eine Rüstungskammer, der Hammer eine Waffe wie das Goldstück und der Pflug, jede Technik eine starke Burg.

Das ist der Geist, mit dem wir auf das große Heer der Kämpfer der Heimat schauen müssen — diese Männer, die Schwermetalle mit Jungen die tollstündigen Granaten packen, die, am ganzen Körper vor Anspannung zitternd, mit Menschenkraft schwere Beulen in der Stahlplatte verrieten, die tollstündig die offenen Feuerlöcher schüren, die inmitten des Himmels und unter der verwickelten Konstruktion vom Plan auf das Metall übertragen, die mit glühenden Metallstücken in den Öfen liegen, wüßige Gießschleife in die hangigen Wälder der Tegel schütten — diese Frauen, die geküßt der riesigen, zessenden Maschinen bedienen, die die Granaten mit dem Wehrtod nachprüfen, prüfen, glätten, die Flugzeugteile auflegen, die Klüster aufschrauben, die als Aufseherinnen, mit der Linde am Arm, durch die Stille wandeln, die in der Stille des Lagers an ihren Instrumenten mit Hilfe ungeheurer Wasserdruckkräfte die wissenschaftlichen Zercherer der Metalle vornehmen, die überall den Männern nicht nur helfen, sondern sie auch oft ersetzen, mit ungeheurer Leistungen an Körperkraft und feinsten Kunstverstand.

Was alles in der Welt in der Munitionsfabrik geschieht? Es wäre zündend, für den Unkundigen vermittelnd, zum Teil auch unheimlich, den Wälzstein von Blut und Schweiß, roten Stahl und weihen und regenbogenfarbigen Dämpfen, blaues Blitzen und gelben Flammen, singenden Hämern, sauschenden Schmelzen, des Durchschneiders, großer, kleiner, schmelzender, pfeifender, zessender, zerschlagender, in dem der Dampfhammer auf den Stahlblock niederhaut, und geschäftig hüllender Arme und menschliche Hände, Zangen und Stangen ihn pressen, drehen, formen, durchbohren, feilen, glätten, härteln — in dem Maschinenriffe die goldig funkelnenden Messingstufen geschraubt, begehren, rollen, flangen, Kupferbleche biegen und ziehen — in dem gebuldrigen Flagen an den feinsten Konstruktionsstellen

hantieren, die heiße Luft um die niedrigen Ketten der Schmelzöfen gittert, die Granate, feurige Flamme und langsam erhaltend, auf Feldbahnen, Tragbahnen, Schweden, den Kranenarmen von Station zu Station wandern, mit jeder neuen Charge sich der Vollenbung nähern.

Im Freien, vor den Toren des Maschinenbaus, stehen Güterwagen auf dem Eisenbahngleisen. So dem ungleichen Raum davor ist es selten still. Militär- und Marineuniformen schimmern. Die Offiziere der Abnahmekommission prüfen jedes leistungsfähige Werkstück des Krieges. Hier ist die Seng, wo die äußere und innere Front sich berühren. Hier steht der selbstganz Krieger neben dem Heimbürger in blauer Bluse, der Heimbürger in weitem, verstaubtem Rock und eben solchem Mittel. Was wir dem Heere danken, wissen wir alle. Aber wir dürfen nicht darüber hinaus das Heere der Heimat vergessen, der Millionen von Soldaten hinter dem Pflug, vor dem Feuer, unter Tag. Auch sie kämpfen für das Vaterland. Viele von ihnen sehen schon dem Feind ins Auge, bis der Ruf der Rüstungsarbeit sie wieder an die Pflanzbank führt. So mancher wolle sich stolz das Eiserne Kreuz, das er sich denken erworben, an die Wand seines Schmelzofens. Sie alle, die Männer, Frauen, Mädchen streiten unter uns mit dem feindlichen Erdball dazwischen, mit ihre Pflicht und mehr, wichtig bereit, denen sie die Waffen liefern, mit ihnen eins im Kampf um Deutschlands Sieg. Ehr, Zukunft.

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Nov. 1918. 11.30. Vorm.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern beschränkte sich der Artilleriekampf auf Störungsfeuer, das erst am Abend zwischen Poperinghe und Bouchain durch ein Heftigkeit zunahm.

Verstöße englischer Abteilungen nördlich von Lens und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Der harten Feuerbesetzung am gestrigen Morgen bei Riocourt folgten nur schwächere englische Angriffe, die in unserer Feuer zusammenbrachen.

Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an. Durch Masseneinsatz von Panzerkraftwagen und Infanterie und durch Vorbereiten seiner Kavallerie suchte der Feind den am ersten Angriff erfolglos verfaßten Durchbruch zu erzwingen. Er ist ihm nicht gelungen. Wohl konnte er über unsere vorderen Linien hinaus geringen Boden gewinnen, größere Erfolge vermochte er nicht zu erzielen.

Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren wirksam gefolgt und stark gelichteten Verbände traf der Gegenstoß unserer tapferen Infanterie. Auf dem Wehrt der Schelde warf sie den Feind auf Arneux und Fontaine, auf dem östlichen Ufer in seine Ausgangsstellungen südlich von Amilly zurück.

Vor und hinter unseren Linien liegen auf dem ganzen Schlachtfeld verteilt die vollkommen gerüsteten Panzerkraftwagen. An ihrer Zerückung hatten auch unsere Flieger und Kraftwagen geschickliche hervorragenden Anteil.

Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechtsstätigkeit auf dem Schlachtfeld nach.

Südlich von Beudry hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Eine starke französische Abteilung drang an der Südfont von St. Quentin in unsere erste Linie ein. Im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Zusammenhang mit den englischen Angriffen hat auch der Franzose zwischen Craonne und Berry-au-Bac mit starken Vorstößen gegen unsere Stellungen begonnen. Heftiger Feuerkampf der am frühen Morgen mit kurzer Feuerpause den ganzen Tag über anhielt, ging ihm voraus.

Nachmittags von La Basse-au-Bac ist ein Franzosenstoß zurückgeblieben. An den anderen Abschnitten haben wir den Feind im Feuer, und dort wo er einbrang im Nachkampf zurückgeschlagen.

Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten Gefangene ein.

Leutnant Böhm erregte durch Abwurf eines feindlichen Fliegeres seinen 22. Geburtstag.

### Deutscher Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

Leutnant von Schwabe brachte einen feindlichen Freifall zum Abwurf und erregte damit seinen 20. Geburtstag.

### Italienische Front.

Tiroler Kaiserjäger u. württembergische Truppen erstürmten zwischen Brenta und Piave die Gipfel des Monte Fontana Secca und des Monte Spinetta.

Dr. Seitz Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der gescheiterte englische Durchbruchstoß gegen Cambrai.

Im Zusammenhang mit feindlichen Teilangriffen in Gegend Ronch ging der Feind am 7. Uhr nachmittags am 20. November mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fontaine-l'Évêque bis Riocourt zum Angriff vor. Er wurde im allgemeinen unter schwersten Verlusten abgewiesen. Nur an einigen Stellen gelang es ihm, unsere ersten Stellungen zu besetzen. Gleichzeitig drang auf der Front von nördlich Havelcourt bis Vante ein gewaltiger Stoß vor. Dieser bestand aus feindlicher englischer Infanterie, die in mehreren Schichten unter Verwendung von Tanks und unter außerordentlich starkem Masseneinsatz von Menschen und Material vorwärts in Richtung Cambrai einbrach. Die ersten Angriffskolonnen des Feindes schlug unser Abwehrfeuer nieder. Die schweren stützenden Geschütze der Engländer durch rücksichtsloses Aufstellen und Nachschleppen außerordentlich stark und feigegeleiteter Kanonen, die uns in eine unüberwindliche Stellung zurückdrängten, was unsere Kräfte vor dem englischen Vorstoß aufhalten. Den geringen Anfangserfolg konnte der Engländer nicht erweitern und mußte ihn mit außerordentlich hohen Verlusten bezahlen.

Weiter südlich wurde ein östlich beschränkter harter feindlicher Teilangriff in Gegend der Gullemon-Farm unter Einwirkung von 50 Gefangenen statt abgewiesen. Gleiches geschah auch an der Dife ein gegen unsere Stellung bei Ablescourt gegen 6.30 Uhr; ebenfalls erfolglos harter Teilangriff, der im Infanterie- und Artilleriefeuer blutig zusammenbrach. 33.

Im Westen ist plötzlich ein Brennpunkt neuer erbitterter Kämpfe entstanden. Die Engländer haben sich diesmal für

gründlich gerüstet, indem sie fast durchwegs Sieger blieben. Doch wie sie waren tapfer! Am Abend des 25. Oktober war von dem verbliebenen Heere die Pösthöhe gegen die deutsche Ebene von Karrefort nach Süden überall gewonnen, die ganze feindliche Front war bis über Öby hinaus ins Schwanken geraten. Der General von Berret, der Befehlshaber zweier Divisionen, befehligte rücksichtslos nachdringend bei Tag und Nacht. Ziel für die Württemberger: Linie Chivade-Ruelle. Es galt uns für sie so schnell wie möglich in gleicher Linie mit dem Nachbarteilungen an den Feind zu kommen. Dies wurde dank den unüberwindlichen Nachschüben der Infanterie auch am selben Tage erreicht. Das Kaiser-Friedrich-Regiment marschierte vom Tage über Vraspointz—Kochin—Tribil di sopra bis nach Merse, wo es Stützungen in der Linie Duquenois—St. Croisards, kaum eine deutsche Meile ab von Cistob, aufstellte. Damit war die Division in die vorbeste Linie eingedrückt. Die übrige Infanterie der Division erreichte nach am Abend die Gegend von Kochin und Tribil di sopra. Ein Augenzeuge schreibt: „Die von der Division über den Gebirgsstamm denigen Karststößen waren förmlich überfüllt mit Gewehren, Maschinen, Ausschüttungsgeschützen und Geschützen aller Art. Umgestürzte Fahrzeuge, sichengestaltene Geschütze schwerer Kaliber, tote Menschen und Pferde verstopften die Straßen. Zahlreiche Soldaten grugten von der planmäßigen Vorbereitung und Wirkung unserer Beschließung. Alles erwiderte den Eindruck, daß hier der Rückzug des Feindes in wilde Flucht ausgeartet war. In der Werkstraße wurden große Magazine erbeutet, welche der in den letzten Tagen mangelhaft versorgten Truppe Brot, Zwieback, Fleisch- und Fischkonserven, Wein u. s. w. in Hülle und Fülle lieferten; auch Haber und Hafer waren in Massen vorhanden.“ (Schluß folgt.)

## Ueber die Karawanen zum Tagliamento.

### Ein Siegeszug württembergischer Truppen.

(Rt. M.) Der württembergische Planer, den die Fluten des Sieges mit sich rissen, hat es zuerst den Italienern verraten, und der deutsche Tagesbericht hat es seltener unbekannt aller Welt verkündet, daß am Siegeszug gegen den nordöstlichen Frontalangriff auch württembergische Truppen beteiligt sind. Schwedische Krieger in Italien! Eine Fülle geschichtlicher Erinnerungen drängt sich uns auf, wenn wir im Geiste unserer Truppen über die Alpen folgen. Wir gedenken der Zeiten, wo die jugendliche Volksheld der Ardenner an den Süden des alten Kaiserreiches schickte, wir sehen die kaiserlichen Reiter von den Wäldern des Rheinstals her in die italienische Ebene niedersteigen und schwedische Reiter nach dem alten Reich des Vorstieles den Kampf gegen die Feinde des Reiches eröffnen; wir sehen, wie Jahrhunderte hindurch der Schwedische Reiter, dem es zu Hause an lobenden Blicken fehlte, im Golde der italienischen Staaten sein Blut erspögte, sehen die Reiter des Herzog Ulrich gegen die Venetianer kämpfen und wir begleiten das Regiment „All-Württemberg“, das in seinen Jugendjahren, im Oktober 1718, von Belgrad her in Italien einrückte, und dann im Winter von Mantua aus hinunter nach Syrien zieht, um im Dienste des Kaisers die Insel der Spanier zu entreißen.

Bei dem heiligen Weltkriege der letzten Kriegserfolge in Oberitalien war es also seit 169 Jahren das erste Mal in der Geschichte wieder, daß Schwabens kriegerische Söhne durch die österreichischen Kronländer hindurch den Boden Italiens betreten. Schon mit Herbstbeginn wurde in der Hauptstadt in unbestimmten Umfassen nachbar, daß „unser Division“ für Italien bestimmt sei; allerlei Orte,

im österreichischen Gebirge gelegen, konnte man vernahmen, so daß sich das bestimmte Bild herausgab: An den Hengen! Die Spannung hatte nicht getrübt. Der deutsche Tagesbericht vom 1. November d. J. bekräftigte sie durch die Meldung, daß württembergische Infanterie am Tagliamento inholendungst habe. So war die Stuttgarter Division.

Nachdem in Klagenfurt Ausschüttung und Ausbildung für die bevorstehenden Gebirgsoperationen vollendet worden waren, begann am 16. Oktober der Marsch. War die Stimmung unserer Schwaben gehoben, begeistert bei dem Rufe: Auf nach Italien!, ein um so fröhlicher Gesicht zeigte der bläuliche Himmel — Regen, nicht als Regen! Ueber den Gebirgsstoß ging durch die Karawanen, mit großen Aufenhalten und Stockungen über den Kirchheimer Berg Tolmein zu drei Nacht, Regen, Hunger. Die Italienbegeisterung begann in dem Chaos der engen Gebirgsstraße sich abzuschwächen; selbst die Einbrüche der unerschöpflichen Gebirgschönheit verloren sich zu demüthigen.

Am 24. Oktober griff die Armer an. Die Begabungen, 800 m hoch südwestlich über Tolmein still sich aufbauend, werden von den vordersten Leuten in höchsten Wagen mit erschreckt und mit der Truppe der Schlüsselpunkt der italienischen Stellung auf dieser Seite trübten. Von der württembergischen Division, welche auf der Höhenflucht von St. Belisberg versammelt war, wurde das Regiment Kaiser Friedrich über St. Lude auf die Berggipfel nachgezogen, die beiden anderen Regimenter am Fuße der Togo, bei Goring bereitgestellt. Der 25. endlich brachte einen strahlend schönen, sonnigen Herbsttag. Zufachende hebt sich die Stimmung bei den feindlich sich mehrenden Nachrichten über Erfolg und Beute, den erlösten Gefangenen. Sursum corda! Pöhl, wo in zahlreichem Geächten hoch über dem sonst so feindlichen Tolmein der unsere Helden der Luft den grün-weiß-roten Sturmesgeln ihr Geschick

den Hauptstoß schloß; rühmte ausgesetzt, wo im März dieses Die Briten im südlichen von Cambrai, östlich vielen Württemberg von Havelcourt versuchte: Camb die Vorbereitung schief und nach schlagungsumme vermuthlich noch reicher Bangerischen belagerten Camb die hohen wähligen Vorhänge aufgefunden. E auf die Furchen Tascher in die kleinen Einbrüche wohl annehmen, Drückosten Graden von dem Um wäre die Einbrüche Cambrai dem gerückt. Südlich die Engländer n Aber sie schienen Abständen zu werden im Frühjahr unklümpften Bul Artilleriefeuer wieder auf dem der Kampf auf diesen neuen Käu weicherin kräftig

Der russische ernähnt einen Deburg über Debr ist der, daß die Russen aufdecken und die Nieder haben in richten über die russischen Soldaten militär.

Am 21. Oktober wurde durch einen Bruttoerfolg Schiffe bestanden sowie der bewaff „Lungau“.

Untergang eines Kreuzer meldet Der amerikanische eines Zusammenstoß 21 Mann umgekommen.

Ungar Auf eine Initiative als natürlich und uns andauernd bel unseren Bundesgen erweckung des pol haben alles getan, polnische Gebiet Ertörung des neu ungarische Nation ung des polnischen ihre polnische Ein gebucht wird, ist d mögliche Abschl Friedenstschluß erfol zweländige Stellung llen und sodann, der zufühndigen B werden wird.

Englisch-Kreuzer meldet Kriegsminister, der Regierungsbereitendenschaft der Be an handle sich das Staaten am besten um. Der Premier





ellung drang an der Süd-  
ere erste Linie ein. Im  
er.

### Der Kronprinz

Die englischen An-  
se zwischen Craonne  
den Vorkämpfern gegen  
Helliger Feuerkampf  
kurzer Feuerpause  
ist, ging ihm voraus.  
-Bots ist ein Franzosen-  
anderen Abschnitten haben  
dort wo er einbrang im

den Erfolg und beachtet

urch Abzug eines schla-  
g.

### Schauplatz

#### Front

brechte einen feindlichen  
erzug damit jenseit 20.

#### Front

Württembergische  
hen Oventia und Bladv  
ana Secca und des

Generalquartiermeister:  
ndendort].

#### Die Durchbruchsstöße Cambreil.

schlichen Teilangriffen in  
um 7 Uhr sonntags am  
gegen unsere Stellungen  
Genovent zum Angriff vor.  
schweren Verlusten abge-  
gangen es ihm, unseren  
angriff drück auf der Front  
nein ein gewaltiger Stoß  
sicher wegriff gegen unsere  
Verwendung von Tanks  
Kampfeinsatz von Menschen  
d hier in Richtung Cam-  
brissekolonnen des Feindes  
Die schweren stahlen  
durch rücksichtsloses Auf-  
wachen Panzer und selge-  
eine unüberwindliche Stellung  
in den englischen Panzer-  
angriffserfolg konnte der  
gliche ihn mit außerordent-

entlich beschänkter Panzer  
d der Guillamon-Ferne  
angenert glatt abgewiesen.  
Die eine gegen unsere  
30 Uhr abends erfolgender  
nieder- und Kräfteverlust  
W.S.

tenpunkt neuer erhöhter  
der haben sich diesmal für

durchweg Sieger bleiben.  
im Abend des 25. Oktober  
die Posthöhe gegen die  
Süden überaus gewonnen.  
s über Ödgr hinaus ins  
al von Berger, der Be-  
geht rücksichtslos nach-  
für die Württemberg-  
nun für sie so schnell  
mit den Nachbarkolonnen  
wurde dank den unüber-  
anfängerle noch am selben  
ich-Regiment marschierte  
schin—Tribül di Jopra bis  
in der Linie Dognelle—  
Welle ab von Einödal,  
on in die oberste Linie  
de der Division erreichte  
sehen waren förmlich über-  
erüstungsständen und Ge-  
ehrzeuge, liegend geliebte  
Menschen und Pferde  
de Wollstoffe zeigten von  
nd Wirkung unserer Be-  
druck, daß hier der Rück-  
ausgerollt war. In der  
gine erbeutet, welche der  
verpflegten Truppe Brot,  
erom, Wein u. s. w. in  
haber und Hun waren in  
(Schluß folgt.)

den Hauptstoß das Hinterland unserer aus der Sommer-  
schloß rühmlich bekannten ehemaligen Vapaumer Front  
ausgest, wo es seit dem großen strategischen Rückzug  
im März dieses Jahres bisher verhältnismäßig ruhig war.  
Die Gesamtangriffslinie zwischen Fontaine-les-Croisilles  
südlich von Arras) und Beaudouin (etwa in der Mitte  
zwischen Cambrai und St. Quentin), hat eine Ausdehnung  
von etwa 35 Kilometern. Das Hauptangriffsfeld aber  
liegt zwischen der Straße und der Eisenbahnlinie Vapaumer-  
Cambrai, östlich bzw. nordöstlich von Haincourt, dem  
vielen Militär-beratern bekannten Schloß des alten Marquis  
von Haincourt. Also das Ziel des neuen Durchbruch-  
versuchs: Cambrai! Die Engländer haben diesmal auf  
die Vorbereitung durch wochenlanges Trümmelfeuern ver-  
zichtet und nach kurzem hartem Artilleriekampf das Ueber-  
setzungsmoment für sich wirken lassen. Es ist ihnen auch,  
vermutlich vom Nebel begünstigt, unter dem Einfluß zahl-  
reicher Panzerabwehrwagen gelungen, einen nicht unbedeut-  
lichen örtlichen Erfolg zu erzielen. Der beabsichtigte Durch-  
bruch ist ihnen nicht gelungen. Reserveen haben den  
wichtigen Vorstoß des Feindes in rückwärtigen Stellungen  
aufgehalten. Es gehört nicht allzu viel Phantasie dazu,  
an die Durchdringung des Kampfes zu schließen, die unsere  
Tappeten in den sackeren Reihen der verhältnismäßig  
schmalen Einbruchsstelle auszusperren hätten. Man kann  
wohl annehmen, daß die im Tagesbericht angezeigten  
Örtlichkeiten Stricourt und Maroing die örtlichen Punkte  
des von dem Unstigen geräumten Geländes sind. Danach  
würde die Einbruchsstelle 5—6 Kilometer tief. Um so viel  
ist Cambrai dem Bereich der Hauptkampfbildung näher  
gerückt. Südlich und nördlich der Einbruchsstelle haben  
die Engländer nichts Wesentliches zu erreichen vermocht.  
Aber sie setzten auf den nördlichen Hügel noch weitere  
Absichten zu verfolgen; denn sie haben bei Maroing (nahe  
dem im Frühjahr und Sommer viel genannten und heftig  
umkämpften Bullecourt) am Mittwoch früh wieder stärksten  
Artilleriekampf spielen lassen. Nachmittags ist dann auch  
wieder auf dem Hauptkampfbildung, südwestlich Cambrai,  
der Kampf aufs neue entbrannt. Es ist zu hoffen, daß in  
diesen neuen Kämpfen unsere tapferen Truppen dem Feinde  
widerstehen kräftig die Stirne bieten werden.

#### Von der Ostfront.

Der russische Heresbericht vom 15. November 1917  
erwähnt einen Befehl, des Generalstabschefs von Hinden-  
burg über Verbrüderung an der Front. Der Sachverhalt  
ist der, daß die Russen in ihren Schützengräben weiße Flaggen  
aufstießen und sich in Gruppen unseren Linien näherten.  
Hierbei haben in der Tat unsere Truppen den Russen Nach-  
richten über die internen Verhältnisse in Rußland, die den  
russischen Soldaten gestrichelt worden wurden. Über-  
mittelt. W.S.

#### Der Seekrieg. U-Bootsfolge.

Berlin, 21. Nov. W.S.  
Unlich wird mitgeteilt: In der englischen Westküste  
wurden durch eines unserer U-Boote neuerdings 12 000  
Druttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten  
Schiffen befinden sich der englische Dampfer „The Marys“,  
sowie der bewaffnete und beladene französische Dampfer  
„Languy“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.  
Untergang eines amerikanischen Torpedojägers.  
Washington, 22. Nov. W.S.  
Kreuz meldet: Das Marinedepartement meldet:  
Der amerikanische Torpedojäger „Chauncey“ sank infolge  
eines Zusammenstoßes im Ägäergebiet. Man glaubt, daß  
21 Mann umgekommen sind.

#### Ungarn und die Polenfrage.

Budapest, 22. Nov. W.S.  
Auf eine Interpellation des Grafen Tölg über Polen  
antwortete Ministerpräsident Wiekels: Jedermann wird es  
als natürlich und folgerichtig erachten, daß die Zukunft des  
Landes unmittelbar und in erster Reihe interessierendem Staat  
und andauernd beschäftigt. Sind wir doch im Verein mit  
unseren Bundesgenossen die ersten gewesen, die die Wieder-  
erweckung des polnischen Staates gefordert haben. Wir  
haben alles getan, um auch während der Zeit, in der wir  
polnisches Gebiet besetzt hielten, die Lebensfähigkeit und  
Erstarkung des neuen Staatsgebietes zu fördern. Die ganze  
ungarische Nation teilt die Freude über die Wiederherstel-  
lung des polnischen Staates und unser Streben, daß der  
neue polnische Staat in näherer Beziehung zur Monarchie  
gebracht wird, ist der allgemeinen Sympathie sicher. Der  
abgültige Abschluß dieser Angelegenheit wird erst mit  
Friedensschluß erfolgen. Ich kann nur versichern, daß die  
politische Stellung Ungarns, seine Selbstständigkeit, sowie  
seine wirtschaftlichen Interessen unbedingt gewahrt werden  
sollen und soeben, daß der ganzen Komplex dieser Fragen  
die zuständige Beurteilung des Parlaments unterbreitet  
werden wird.

#### Englisch-amerikanischer Kriegsdraht.

London, 22. Nov. W.S.  
Kreuz meldet: Auf einer Konferenz zwischen dem  
Kriegsminister, dem Chef der hauptsächlichsten beteiligten  
Regierungsdepartements und einigen Mitgliedern der Sonder-  
kommission der Vereinigten Staaten sagte Lloyd George,  
er handle sich darum, festzustellen wie die Vereinigten  
Staaten am besten mit den Alliierten zusammenarbeiten kön-  
nen. Der Premierminister möchte gern wissen, wann die

erste Million Mannschaften in Frankreich erwartet werden  
könne, da die Frage der Strecklänge an den Fronten sehr  
bedeutend sei, ebenso wie die Schiffahrtfrage. Die britische  
Schiffahrt liege gänzlich im Dienste der Kriegsführung.  
Eine Erleichterung der Stellung der Alliierten hinge gänz-  
lich von dem Zeitpunkt der Durchführung des amerikani-  
schen Programms zum Bau von 6 Millionen T. Schiffen  
raum ab. Lloyd George betonte soeben die Bedeutung  
der Herrschaft in der Luft. In der Lebensmittelfrage kün-  
dige der Premierminister die schärfsten Einschränkungen  
für die britische Bevölkerung an, um den Alliierten zu  
helfen und um Schiffraum für die Mannschaften- und  
Munitionsbeförderung freizubekommen. Ein engerer  
Zusammenhang der Vereinigten Staaten mit den Alliierten  
in der Blockade werde sicherlich einen noch größeren wirt-  
schaftlichen Druck auf die Mittelmächte herbeiführen. Im-  
mittelbar bevor in seiner Erklärungen, Amerika liege  
hinter der Erklärung des Präsidenten Wilson, daß weder  
Hilfsquellen, Männer, Schiffe noch Arbeit der Vereinigten  
Staaten zur Genügend des Krieges geschont werden sollten.

#### Die Vorgänge in Rußland.

Kopenhagen, 22. Nov. W.S.  
„Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: In  
Finnland steht zwischen den Sozialisten und den bürger-  
lichen Parteien eine Verfassungskonferenz gegen die russischen  
Soldaten in Finnland in Aussicht, mit denen jetzt abgerechnet  
werden soll. Dann soll ernstlich an die Durchführung der  
Forderungen Finnlands nach Unabhängigkeit gegangen  
werden. Vorgesetzt sind in Haparanda einige  
Mitglieder der englischen und der französischen Petersburger  
Botschaft etc. Lenin erklärte in einer Rede im Arbeiter-  
und Soldatenrat, die Revolution der Bolschewiki habe jetzt  
erst begonnen. Von nun an würden die Arbeiter, Bauern  
und Soldaten regieren. Die neue Regierung werde neue  
Gesetze geben. Das Proletariat aller Länder werde die  
Meldung von der neuen Revolution in Rußland begrüßen.  
Die Revolution werde sich weiter entwickeln. Auch in Eng-  
land und Italien begänne sie sich auszubreiten.

Die Nachricht vom Selbstmord Kerenskis ist bisher  
in bestimmter Form nicht bestätigt, aber auch noch nicht  
widerlegt. Tatsache ist, daß man seit sechs Tagen keine-  
lei Anhaltspunkte dafür besitzt, wo Kerenski sich aufhält.  
Gerüchteleise vermutet, er sei tot, er habe aber nicht Selbst-  
mord verübt, sondern sei von zwei Soldaten erschossen  
worden.

#### Ein russisches Ansuchen um Waffenstill- stand zwecks Eröffnung von Friedens- verhandlungen.

London, 22. Nov. Draht. W.S.  
Kreuz meldet: Ein russisches drahtloses Tele-  
gramm besagt, daß die Bolschewiki-Regierung  
den Oberbefehlshaber angewiesen habe, sich den  
feindlichen Befehlshabern mit dem Angebot eines  
Waffenstillstandes zwecks Eröffnung von Friedens-  
verhandlungen zu nähern.

#### Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 23. November 1917.

#### Charentafel.

Unteroffizier Hermann von Nagold wurde mit  
der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.  
Die Silberne Verdienstmedaille erhielt Gottlob Reutter,  
Hälmer in Wildberg.

Mit dem Ehrenkreuz II. Klasse wurden ausge-  
zeichnet Gottlieb Schatz, Kasse der Schützen Schatz, so-  
wie Kreisfeuerwache, Fahrer der Artillerie, Friedrich  
Wolff, beide von Jelschhausen.

#### Buhtag.

(Zum 23. November.)  
Buhtag im vierten Kriegsjahr! Ein Tag der Allen  
Einigkeit des einzelnen, ein Gerichtstag zugleich für das  
Volk in seiner Gesamtheit, das nach 40 Kriegsmonaten  
unbesiegt und seine Fahnen weit über des Reiches Grenzen  
hinaustragen, unerückelt besteht und nun, ganz los-  
gelöst von dem gemäßigten, aber auch unerschütterlichen  
Tages Imperium, hält mit Gott. Wieder steigt aus  
jahrhundertlangem Menschenjahren die bange Frage auf, ob der  
Tod, der täglich Läden reißt in die menschliche Wüste  
unseres Volkes, Strafe sein soll, mit der Gott uns hin-  
sücht als Buße für jähbare Schuld. Aber nicht drohende  
Antwort wird uns. Das deutsche Volk weiß sich frei  
von der Schuld an diesem Kriege, und schuldlöse Lippen  
jubeln hinaus, es ist sich und ihrem Land für das Vaterland  
zu stehen. Anders der einzelne als das Volk. Kann  
auch er freudig sich ledig von aller Schuld und Fehle-  
sprechen? Ist er frei geworden all der kleinen Sünden und  
Verstöße im sozialen und Berufsleben, hat er nicht gefehlt  
gegen den Geist der Nächsten, Volkes- und Vaterlands-  
liebe? Mühte er nicht Fehler an Fehler auf sich in dem  
langen Jahre, die nicht Reuegen an ihm richten, über die  
er nun selber Gerichtstag halten soll, um sich mit auszu-  
söhnen mit Gott und der Welt. Erkenntnis der Sünden  
führt zur Reue und Buße. Aus der Buße wächst Reuehaft  
der Glaube an uns selbst und an die Untergänglichkeit  
unserer irdischen deutschen Volkstums.

So wollen wir den Buhtag feiern, als einen Prüfungs-  
tag unseres unsterblichen Weltens. Was unendlich, un-  
wändig, unendlich und untrügliche war, wollen wir abstreifen,  
und es soll sich niemand scheuen, niemand die Rinde der  
Scham streifen, wenn er viel abgerufen hat. Erkennen,

daß man irrt, falsche Wege ging, mag bitter sein, aber  
reicher Segen wählt aus dem Gefäß des Pater peccavi:  
Beter, ich habe gesündigt. Mag aber auch der Buhtag  
die Erkenntnis in den Gemütern führen, daß wir im  
Leben des einzelnen Vertrauen auf Gott, so im Leben des  
Volkes Vertrauen auf die eigene Stärke, getragen von dem  
Schicksal der Römeler: Gott mit uns! Voraussetzung  
des Sieges über feindliche Gewalten ist.

#### 1200 Tage Weltkrieg.

Am letzten Dienstag  
waren 1200 Tage seit 1. August 1914 verstrichen. Alle  
Prophegeungen über das Ende oder die Dauer des Krieges  
haben sich als irrtümlich erwiesen, nur die älteste Vorhersage  
über den Weltbrand und dessen Dauer steht noch im Zeichen  
der Erwartungen. Nach Daniel 12, Vers 11 würden von  
der Zeit an, da die Gekrümel der Verwüstung aufgerichtet  
wurden, 1200 Tage vergehen, bis diese ein Ende nehmen. Als  
Nachschlag steht noch dabei: Wohl dem, der da erreicht 1335 Tage.

#### Berzögerung bei der Aushändigung der Kriegs- entwässerung.

Die Tatsache, daß die Stücke der letzten Kriegs-  
entwässerung noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt  
sind, hat Anlaß zu allerhand irrtümlichen Gerüchten gegeben.  
Selbstverständlich liegt für diejenigen Zeichner der 6. Kriegs-  
entwässerung, die ihre Stücke bisher noch nicht erhalten haben,  
ein Grund zur Verzögerung nicht vor. In Anbetracht  
der sehr großen Zahl der Zeichnungen, des Mangels an  
geschultem Personal und der Sorgfalt, mit der im Hin-  
blick auf ihren geliebten Wert jede einzelne Zeichnung  
behandelt werden muß, lassen sich trotz äußerster Anspannung  
aller verfügbaren Kräfte Verzögerungen bei der Aushändigung  
und Abholung der Stücke nicht vermeiden. Die Zeichner  
werden daher gebeten, auf die durch die gegenwärtigen  
Zeitschwierigkeiten geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und  
sich mit der Mitteilung ihrer Zeichnungsstelle, daß  
die Zeichnung für sie erfolgt und bezahlt ist, zu begnügen.

#### 10. Staatslotterie. 5. Klasse, 10. Ziehungstag.

Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr.  
84 760, 186 371, 187 129. 1000 Mk. auf Nr. 175 016,  
176 445, 181 154, 183 531, 186 076, 188 077. 500 Mk.  
auf Nr. 174 863, 175 576, 177 913, 179 830, 179 957,  
188 836, 187 578, 188 625, 217 148. Außerdem 123  
Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

#### Wildberg, 22. Nov.

Am Dienstag wurde an  
der hiesigen Apotheke eine Gedächtnisfeier für den im Jahr  
1836 hier geborenen und im September 1914 verstorbenen  
Kaiser und Professor an der Kunstakademie in Stuttgart,  
Albert Kappis, abgehalten. Anwesend war seine Tochter,  
Frau Ministerialrat Bechtle aus Stuttgart, Stadtjarrer  
Walter hielt die Gedächtnisrede, in der er das Leben und  
Schaffen des Künstlers schilderte. Stadtschultheiß Reußler  
übernahm die Tafel als ehrendes Andenken in die Obhut  
der Stadt. Die Schüler der Oberklasse umarmten die  
Feier mit passenden Gesängen.

#### Wildberg, 22. Nov.

In bange Sorge wurde  
die Familie des Kaufmanns Friedrich Carl e verletzt durch die  
Nachricht, daß ihr 22-jähriger Sohn Friedrich seit dem 3.  
Nov. vermißt sei. Mit einer wichtigen Meldung, die unter  
allen Umständen zur Abklärung zurückgebracht werden sollte,  
betraut, mußte er den Weg zur heimlichen Sperre  
nehmen. Bisher wird er vermißt. Doch wollen wir hoffen,  
daß der flinke, tüchtige und brave junge Mann noch  
am Leben ist und seinen Eltern bald ein Lebenszeichen  
zukommen läßt.

#### Aus dem übrigen Württemberg.

Stuttgart. Der König ist mit Gefolge vom west-  
lichen Kriegsschauplatz zurückgekehrt.

Reutlingen. In den Konzerten wird das unzu-  
rechtlich vertrieben, daß ein Verbot gegen das Hausgeschlo-  
ßen der Schweine in Aussicht steht. Darumhin sollen viele  
Schweine krank geworden sein und die Behörden müssen  
streng einschreiten gegen die unheilbaren Ausschüttungen,  
damit sich der Ueberschlag früherer Jahre nicht wiederholt.

Freudenstadt. Unter großer Teilnahme, nament-  
lich auch von Verehrern benachbarter Volkstädter, wurde hier  
Portinspektor Mohr zur letzten Ruhe bestattet, der  
beinahe 50 Jahre im Dienste des Staates gestanden ist.

Rottenburg. Seit Monaten kam jede Woche  
einmal eine Tübingen Arbeiterin nach Württemberg zum  
Kauf von Lebensmitteln, wofür sie stets sehr hohe Preise  
bezahlte. Jetzt ist sie abgereist und der Inhalt ihrer großen  
Reisetasche und des Kufensacks mit Butter, Mehl, Speck  
usw. ist ihr abgenommen worden.

Stuttgart. Am Mittwoch wurde bei Tages-  
beginn auf dem Bahngleis beim Durchlauf an der inneren  
Bahnhofsstraße ein junger Bursche tot aufgefunden. Der  
Kopf war vom Körper getrennt. Es wird vermutet, daß  
Selbstmord vorliegt. Die Personalien sind noch nicht  
festgestellt.

#### Familiennachrichten.

Kadwärtiger.  
Gebohren: Friedrich Geppert, alt Gemeindevorsteher, 70½ Jahre  
alt, Göttingen; Karl Geppert, alt Gemeindevorsteher, 38 Jahre alt,  
Göttingen; Joh. Geppert, alt Gemeindevorsteher, 33 Jahre alt,  
Göttingen; Johannes Geppert, alt Gemeindevorsteher, 33 Jahre alt,  
Göttingen.

#### Legte Nachrichten.

Stuttgart, 22. Nov. W.S.

#### Die U-Bootsbeute im Oktober: 674 000 T.

Basel, 22. Nov. W.S. Draht. Im Monat  
Oktober sind durch kriegserregte Maßnahmen der



Mittelmächte insgesamt 674 000 Weatregister-  
 tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handels-  
 schiffraum versenkt worden. Hiermit erhöhen  
 sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten  
 U-Bootkrieges 7 649 000 Gr.-Reg.-T.  
 Der Chef des Admiralfußes der Marine.

**Der Ruf nach Hilfe für Italien.**

Zürich, 23. Nov. Draht. Der „Secolo“ schreibt:  
 Der wachsende Druck des Feindes belastet täglich schwerer  
 den italienischen Widerstand. Die italienische Front braucht  
 1500 Geschütze und 300 000 Mann zur Rettung Italiens.  
 Bis diese zur Stelle sind, kann das italienische Heer nur  
 abwehren aber nicht selbst angreifen. (bz.)

**Die Hoffnung der Alliierten.**

Genf, 23. Nov. Draht. „Daily News“ meldet: Die  
 neue Schlacht in Flandern und Frankreich leidet die Win-  
 teroffensive der Entente ein. England wird auf diese Weise  
 der italienischen Front die erforderliche Unterstützung brin-  
 gen. Die Alliierten hätten die Hoffnung, durch eine  
 Massenoftensive im Westen den Feld zu der italienischen  
 Front zu treffen.

**Rußland vor einem Sonderfrieden?**

Kopenhagen, 23. Nov. Draht. Des Kopenhagener  
 Blatt „National Tidende“ berichtet vom 20. November  
 aus Berlin: Von zuverlässiger Seite erfahre ich folgendes:  
 Auf indirektem Wege ist hier die Mitteilung eingegan-  
 gen, daß die russische Regierung ernstlich erklärt hätte,  
 sie betrachte sich als aus den Reichen der Krieg-  
 führenden ausgeschieden. „Politiken“ meldet vom  
 21. Nov. aus Stockholm: „Stockholms Tidningen“ zufolge

sind auf diplomatischem Wege, jedoch nicht an des schwe-  
 dische Ministerium des Auswärtigen, Nachrichten gelangt, die  
 darauf hindeuten, daß Rußland vor dem Abschluß  
 seiner offiziellen Teilnahme am Kriege stehe. Die  
 Nachricht heißt jetzt, daß die Bolschewiki jetzt in ganz Ruß-  
 land die Oberhand gewonnen haben.

**Die Kriegslage am Abend des 22. November.**

Berlin, 22. Nov. Draht. WTD. Amtlich wird mitgeteilt.  
 Südwestlich von Cambrai sind neue nach  
 starkem Feuer vorbrechende englische Angriffe  
 gescheitert.

Im Osten nichts Besonderes.  
 Aus Italien bisher nichts Neues.

**Wutwahn. Wetter am Samstag und Sonntag.**  
 Wechselnd bewölkt und wieder aufhellend mit vereinzelten  
 Regen- und Schneefällen, nachher Frost.

Wir in Verbindung mit dem Verlag v. C. G. B. & S. Nagold.  
 Druck v. Verlag der W. B. Göttinger Buchdruckerei (Karl Göttinger) Nagold

**Bestellt den „Gesellschafter“!**

**Amtliches.**

**Die Gemeindebehörden**

wollen, soweit noch nicht geschehen, alsbald berichten, daß  
 der örtliche Viehaufrichtigungsbandenschuß (§ 10 Abs.  
 3 der Verf. der Viehaufrichtigungsstraße vom 21. Nov.  
 1917, Best. zum Staatsanzeiger Nr. 274) gebildet ist und  
 aus welchen Mitgliedern er besteht.

Nagold, den 22. Nov. 1917.

K. Oberamt:  
 Kommerzell.

**Verkehr mit Saatgut für das Frühjahr 1918.**

Auf Grund der Verfügungen des R. Ministeriums des  
 Innern vom 4. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 183,  
 Verlage) und vom 27. Oktober 1917 (Staatsanzeiger Nr.  
 254) weisen wir darauf hin, daß der gesamte Umsatz von  
 Saatgut einschließlich der württembergischen Originalsaaten  
 und des anerkannten Saatgutes durch die Württ. Saatstelle  
 für Getreide und Hülsenfrüchte gehen muß, der Abzug von  
 Saatgut seitens der Erzeuger und die Vermittlung des Be-  
 zugs von Saatgut für die Verbraucher also grundsätzlich  
 auf diese beschränkt ist. Ausgenommen hiervon ist lediglich:  
 Der Saatgutabsatz unmittelbar vom Erzeuger an einzelne  
 Verbraucher innerhalb desselben Oberamtsbezirks.

Für den Abzug von Saatgut einschließlich der Origin-  
 alsaaten und der anerkannten Saaten seitens der Erzeuger  
 bitten wir, folgendes zu beachten:

Wer Saatgut von Getreide (Sommerweizen, Sommer-  
 roggen, Gerste und Hafer) und Hülsenfrüchten (Erbsen ein-  
 schl. Futtererbsen, Bohnen einschl. Ackerbohnen, Linfen und  
 Wicken) verkaufen will, hat dies unter Vorlegung eines  
 für die Lieferung maßgebenden Auftrags von mindestens  
 500 Gramm unter Nachweis der Abstammung (durch Be-  
 zugs-Fachbrief oder Rechnung), der genauen Angabe der  
 abzugebenden Menge und der Stufe der Abfaat der Württ.  
 Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte in Stuttgart,  
 Johannesstraße 86, anzuzeigen.

Die Saatstelle wird ihrerseits alles Weitere, insbeson-  
 dere auch die Bescheinigungsgenehmigung des Kommunal-  
 verbandes, in welchem der Erzeuger seinen Wohnsitz hat,  
 veranlassen.

Stuttgart, den 9. Nov. 1917.

Württembergische Saatstelle für Getreide u. Hülsenfrüchte. S 4 m 1 b.

**R. Amtsgericht Nagold.**

In das

**Handelsregister**

wurde heute eingetragen:

**I. Abteilung für Einzelfirmen:**

Firma Schwarzwälder Lederkohlen- und Hartemittel-  
 werke Gannhäuser und Städel in Nagold. Inhaber: Emil  
 Gannhäuser, Kaufmann in Pforzheim.

**II. Abteilung für Gesellschaftsfirmen:**

In der Firma Schwarzwälder Lederkohlen- und Hartemittel-  
 werke Gannhäuser und Städel in Nagold:  
 Die offene Handelsgesellschaft hat sich durch den Tod des  
 Gesellschafters Jean Städel, Kaufmanns in Nagold auf-  
 gelöst, das Geschäft ist mit der Firma auf den Gesellschafter  
 Emil Gannhäuser, Kaufmann in Pforzheim übergegangen.  
 Die Firma ist in das Einzelfirmenregister übertragen worden.  
 Den 20. November 1917.

Landgerichtsrat Alsöfer.

**Die Zuckermarken**

für November werden von heute  
 ab und die folgenden Tage bei

Lehr, Plomm, Raaf  
 Christian, Raafers Wehl-  
 handlung, und Raafers Wil-  
 helmshaus

eingelöst. Verkaufspreis für ge-  
 mahlenen Zucker 41  $\frac{1}{2}$  für Würfel-  
 zucker 43  $\frac{1}{2}$  das Pfund.

Nagold, 23. Nov. 1917.

Städtisch.-Amt: Raaf.

**Gefunden**

wurde auf dem Schloßberg ein  
 Geldbeutel mit Inhalt.  
 Zu erfragen bei d. Geschäftsführer H. V.

Schöndrann.

**Verloren**

ging mir vor längerer Zeit eine  
 starke Kette

am Haken mit R. St. bezeichnet  
 vermutlich von Wildberg nach  
 Schöndrann.

Der Finder wird gebeten mir  
 von dem Verbleib der Kette gegen  
 Belohnung Mitteilung zu machen.  
 Friedrich Stockinger.

Nagold.

Guterhaltenen kleinen



**Herd,**  
 1 Paar Rohrstiefel Nr. 42,  
 1 Paar Frauenschuhe Nr. 39  
 verkauft

am Samstag Mittag 2 Uhr  
 Albert Raaf.

Nödingen.

Einen  $\frac{3}{4}$  jährigen  
 schönen, starken

Zug-  
 Stier



setzt dem Verkauf aus  
 Maurer Reichert, alt.



Nagold, den 21. November 1917.

**Dankfagung.**

Für die viele, herzliche Teilnahme, welche wir anlässlich  
 des Heldentodes unseres lieben Bruders und Neffen

**Robert Sautter**

Lehrer

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Oberschwandorf, den 22. November 1917.

**Todes-Anzeige.**

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die  
 schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder

**Georg**

Musikdirektor Inf.-Reg. Nr. 126

am 3. November durch Artilleriegeschuß den Heldentod fürs  
 Vaterland erlitten hat im Alter von 20 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die Hinterbliebenen

die Eltern: Joh. Bessy, Schultheiß.

Christine, geb. Heß.

die Geschwister: Katharine Walz, geb. Bessy, Witwe,

Christine,

Johannes, z. Zt. im Feibe,

Marie, Hilfschwester Legation-Jug. J.

Elise,

Gottlieb.

Trauerergottesdienst findet am Sonntag, den 25. November  
 vormittags  $\frac{1}{2}$  12 Uhr statt.



Esslingen, den 23. November 1917.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei  
 dem herben Verluste unseres lieben, unersetzlichen Bruders

**Gefr. Fritz Maser**

von hier und auswärts erfahren durften und für die trostreichen  
 Worte beim Trauergottesdienst, sowie für die Beteiligung des  
 Kriegervereins sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Nödingen, den 22. November 1917.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Verluste  
 und der Beerdigung meines auf dem Felde der Ehre gesal-  
 tenen Sohnes

**Friedrich Weiss**

lage ich Allen, besonders aber für die trostreichen Worte am  
 Grabe, für die zahlreiche Beteiligung des Krieger- und Veteranen-  
 Vereins sowie dem Gesangsverein meinen tiefempfundenen Dank.

Die Mutter:

Marie Weiß Witwe.

Ergebnis...  
 Preis...  
 1.65, im Ver...  
 1.65, im Ver...  
 nach Verbilli...

**Die**

Derweilen...  
 Boden, den...  
 rigkeiten, in...  
 Fellenhämmen...  
 besitzen, um...  
 Hocherträge...  
 die Erbsfrucht...  
 und Franzosen...  
 Entlastungsper...  
 ungeheuren Re...  
 vorgebung und...  
 hung der Pen...  
 für unsere Dis...  
 Aber sie lassen...  
 und zu in stark...  
 zurückgenommen...  
 kommt es allge...  
 Erfolge werden...  
 wirkung gekrö...  
 In Nagold...  
 Lebenszeichen...  
 Marine ist un...  
 Ereignis in de...  
 freitritts glän...  
 im November...  
 gen; möglich...  
 Wutgeschrei...  
 und immer ge...  
 selbstverständlich...  
 tigungskreis...  
 Das wird sich...  
 erweisen, wo...  
 halten war, der...  
 Sarrails zugute...  
 Beniglas mißbr...  
 chen England...  
 bootskreuzer mit...  
 schen Hilfsarmee...  
 Die Alliiert...  
 weniger wohl...  
 lebt, der in Be...

271  
 Nur zum Bewe...  
 verlobt und an...  
 so während emp...  
 war, nun sie d...  
 einmal erwach...  
 Herz pochte zum...  
 Doch im n...  
 und fand auf...  
 — es wa...  
 denn eigentlich...  
 einen feierlichen...  
 würde von nun...  
 gehen; was also...  
 die sie um ihr...  
 unglücklichen...  
 ebenfalls töricht...  
 den allertesten...  
 Enerisch fr...  
 und ordnete ihr...  
 um einen Leich...  
 auf, fiel ihr da...  
 nun plötzlich...  
 das die Mutter...  
 kamen ihr. Sie...  
 daß er sie vor...  
 Eine halbe...  
 Nun, Sch...  
 Sie nicht ih...  
 Dann kam...  
 nahm ihren Arm...  
 Frau Sabine...  
 als das Paar...  
 We Sand und...  
 aut gerührt?

